



Neue Schule Belair

Protagonisten Luxemburgischer Architektur (14)

## Schemel & Wirtz, Architectes Urbanistes

Sally Arnold

Im aktuellen großherzoglichen Architektur-„Scramble“ gibt es glücklicherweise auch außerhalb der Hauptstadt neue urbanistische Ansätze, die – wenn wir sie als Meßlatte betrachten möchten – häufig interessanter und gelungener erscheinen. Vom Büro Schemel & Wirtz wurde diesbezüglich schon einiges geleistet.

Die Stadt Esch/Alzette wurde kürzlich zum Brennpunkt neuer planerischer Vorhaben. Die Chance bietet sich, aus dem ehemaligen Zentrum der Stahlindustrie eine zeitgenössische Urbanität zu schaffen, die das lebhaftes Temperament der vielen Zuwanderer aus dem Süden Europas unterstreicht. Stadtplanerisch sollte man aus den Fehlern der Hauptstadt lernen und darüber nachdenken, was Urbanität eigentlich bedeutet; nämlich Raffiniertheit. Wurde das ländliche Leben durch die zunehmende Verstädterung abgelöst, so entwickelten sich hier neue Formen des sozialen Umgangs, die wegen ihrer Komplexität eben ein Mindestmaß an Raffinesse benötigten, um als überzeugendes Gegenmodell gelten zu können.

Am Beispiel der „Résidence Parc Laval“, Schemel & Wirtz' neuer Pendant zum gerade renovierten Escher Stadtbad, kommen wir dieser Raffinesse auf die Spur. Der runde Platz wurde 1997 an

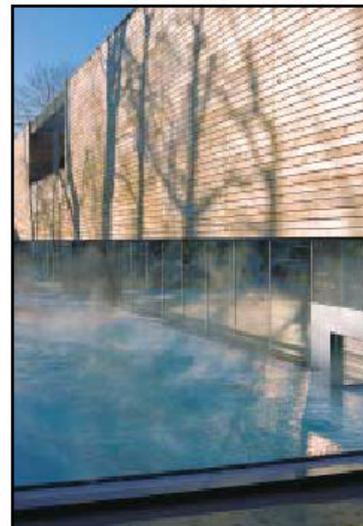
seiner südlichen Seite von einem sanft geschwungenen Wohnkomplex vom ähnlichen Bauvolumen als das Stadtbad begrenzt. Die neue Fassade besticht durch eine schlichte Eleganz und diskrete Referenzen u.a. an moderne italienische Apartmenthäuser, wie etwa in Rom. Schon 1992 hatte das Büro (in Zusammenarbeit mit dem Büro Clemes aus Esch) den Anbau zum Musikonservatorium der Stadt in hellen Steinquadern fertig gestellt.

Erwähnenswert auch der Neubau der Privatschule Fieldgen im Luxemburger Bahnhofsviertel, der 1998 im Wettbewerb mit dem „Prix Luxembourgeois d'Architecture“ ausgezeichnet wurde. Hier wurden aus einem inneren Kern heraus drei schlichte, dennoch imposante Volumen extrudiert. Diese leisten zugleich Formelles wie auch Funktionelles. Dank einer subtilen Materialenauswahl wird der Bau in seinem – aus Objekten der Fünfziger und aus weniger bedeutenden Federn bestehenden Umfeld – stilvoll inszeniert.

### Bade-Meister

Das Büro Schemel & Wirtz zählt 21 Mitarbeiter und hat seinen Sitz im industriellen Viertel Gasperich. Seit 1992 besteht die Partnerschaft zwischen Carlo Schemel und Patrick Wirtz, beide ehemalige Studenten an der damaligen Victor Horta Académie, jetzt Institut

Supérieur, Brüssel. Mit Dominik Dippelhofer und Sebastiano Ligotti stießen Ende der Neunziger Jahre zwei Architekten zum Team, welche maßgeblich an neuen Architekturtendenzen beteiligt sind, etwa bei Projekten wie in Belair, Bettendorf, Bettemburg, Leudelingen und auf Kirchberg.



Anbau Stadtbad Esch

Eine gewisse Expertise in punkto Schwimmbäder legt er an den Tag – bereits 1990 mit der Renovierung der Luxemburger Munizipalbäder beauftragt, stellte er 2003, in Zusammenarbeit mit dem Büro B.E.N.G., die gelungene Neuinszenierung des Escher Stadtbades samt Neubau zur Schau; derweil ist es mit einem Schwimmbadneubau für das Syndikat „An Der Schwemm“ der Gemeinden Bettemburg und Leudelingen beschäftigt.

### Zen-Ästhetik

Dem wichtigen Thema Wasser stellen sich Schemel & Wirtz wiederum in Leudelingen, mit dem Entwurf eines betont minimalistischen Betonturms. Dieser wird zwei Wasserspeicher beherbergen, mit einem Gesamtwasservolumen von 1400 Quadratmetern. Neu am Konzept sind die gläsernen Wände an den riesigen Behältern – die Flüssigkeit wird quasi sichtbar für Motoristen von der Escher Autobahn zu sehen sein und nachts auch entsprechend beleuchtet. Wenn wir bedenken, dass in Luxemburg Stadt allein täglich 25.000 Quadratmeter Wasser verwendet werden, wird die Notwendigkeit solcher Behälter sofort klar. Dabei werden solche wie der Leudelinger Wasserturm nur Zwerge unter Riesen sein; diejenige von Baumbusch oder Bridel speichern die vier- bis fünf-fache Menge. Mitintegriert ins Gebäude werden schließlich Technische Dienste sowie die Leudelinger Feuerwehr.

In Gasperich wiederum wurde das neue Teleboutique für die P&T gerade eingeweiht; auch hier finden wir eine ausgesprochen schlichte Gliederung, wenige große Formen und eine zurückhaltende Farbgebung. Weiß, Zementfarbe und Schokoladenbraun fügen sich würdevoll im lichten Interieur zusammen. Welche wartenden Kunden würden sich nicht gern zen-artig besänftigen lassen? Und schließlich kann das Büro an diesem Interieur demonstrieren, wie es sich seit der Fertigstellung des Hauptgebäudes der P&T ebendort entwickelt hat. 1991 konzipierte es nämlich der im alten romanischen Stil und südlichen Farbtönen gestreifte Bau, der am Ausklang der schrillen Postmoderne der Achtziger stand.

Das momentan aufwendigste Projekt stellt der Umbau des Konferenzzentrums auf Kirchberg dar. Mit dem Staat als Baumeister soll das aus den Sechzigern und Siebzigern stammende Gebäude aufgemöbelt werden. Für die Europäische Kommission, die das Zentrum jeweils für 3 Monate im Jahr mietet, und für nationale sowie internationale Kongresse schafft das Büro eine neue, 300 Meter lange Glasfassade, bettet hinter dieser einen neuen ovalen Körper – den Sitzungssaal – ein, und hängt ein „Belvedere“ mit Wandelgang, das in die Baumkronen der Wälder am Hang hi-



Wasserturm Leudelingen

neinragen wird, an deren Ende. Von diesem Standort aus wird es eine Vogelperspektive auf das neue Place de l'Europe geben.

### Identitäts-Frage

„Wir lassen uns gern beeinflussen“: Für jedes Projekt eine eigene Antwort zu finden, sieht das Büro als seine eigentliche Aufgabe. Zugegeben, der „Stil“ wird zunehmend schlichter, es macht außerdem Spaß, progressivere Architektur bei Wettbewerbsprojekten mitzuerleben. Dennoch scheint das Stichwort „Identität“ bedeutsamer zu sein als „Stil“. Darüber hinaus knüpft das Büro ausländische Partnerschaften, so gibt es zum Beispiel die frisch beschlossene Kooperation mit p.arc (Part-

nership für Architecture), mit Sitz in Luxemburg. p.arc steht für ein europaweites Netzwerk erstklassiger Architekturfirmen und verfolgt die zielorientierte, länder- und kulturübergreifende Bündelung von fachlicher Kompetenz.

Durch diesen Zusammenschluss erarbeitet man sich wichtige Referenzen, perfektioniert das Präsentationsmodell und entwickelt somit den Selbstfindungsprozess, sprich die Identität, weiter. Um von der gegenseitigen ästhetischen Stimulation ganz zu schweigen.

Und die Zukunft? Neue Schulgebäude stehen an; in Luxemburg-Belair, Bettendorf und Zolwer (in Studie) ...

Das Großherzogtum hat die einmalige Chance, sich in kürzester Zeit eine Schar architekturensibler junger Menschen durch die direkte Konfrontation mit klug geschaffenen Neubauten heran zu ziehen. Gleichzeitig aber wird überall um die Hauptstadt herum, nicht nur auf prestigeträchtigem Kirchberg, das alte Gefüge mächtig aus den Angeln gehoben. In Hamm beispielsweise verschwindet der ehemalige Dorfcharakter, um Platz für neue, hermetisch erscheinende Apartmentblocks zu machen.

Bei solch rasanter Umgestaltung bleibt kaum Zeit, um eine raffinierte Urbanität entstehen zu lassen. Leider kann aber nicht jede beliebige Fassade für das nötige, komplexe Nützungsgewebe erhalten. Hinsichtlich zukünftiger sozialer Gefügen erscheint es umso wichtiger, dass hiesige Architekten und Stadtplaner sich über mögliche Folgen des derzeitigen Baubooms klar werden.

▷ Info: [schewi@pt.lu](mailto:schewi@pt.lu)  
[www.p-arc.net](http://www.p-arc.net)



Fassade Belvedere Kirchberg